



Druckversion



## Weine nicht, wenn der Regen fällt



**Die Angst vor der Klimakatastrophe hat mehr mit kulturellen Vorurteilen als mit Wissen zu tun**



Von Nico Stehr und Hans von Storch

**Werden sich die Wüsten ausdehnen? Foto: epa**

Mit der Warnung, die Menschheit werde das Jahr 3000 nicht erleben, hat der Astrophysiker Stephen Hawking für Aufregung gesorgt. Der Autor des Erfolgsbuchs "Eine kurze Geschichte der Zeit" befürchtet, "dass sich die Erdatmosphäre immer mehr aufheizt, bis sie wie die Venus zu brodelnder Schwefelsäure wird." Wenn sich Wissenschaftler diese Woche zur 5. Deutschen Klimatagung in Hamburg treffen, dürfte Hawkings Szenario nicht zur Debatte stehen. Zu Unrecht, meinen der Soziologe Nico Stehr und der Klimaforscher Hans von Storch, zeigen solche Ängste doch vor allem, wie stark vorwissenschaftliche Einstellungen die Klimadebatte beeinflussen.

"Nordpol weg!" Die Balkenüberschrift, mit der eine Boulevardzeitung eine durchaus normale Erscheinung meldete, verdeutlicht die Ängste, die das Thema Klima auslösen kann. Sind wir dabei, unser Klima unwiderruflich zu verändern, und wird das veränderte Klima wiederum unser Leben entscheidend beeinflussen?

Das Thema ist nicht neu. Die Idee, dass die klimatischen Verhältnisse auch die gesellschaftlichen Verhältnisse bestimmen - der Klimadeterminismus - wurde schon im klassischen Griechenland formuliert; noch Montesquieu war davon überzeugt, dass die kulturelle und ethnische Vielfalt der Menschen Resultat der Verschiedenheit der klimatischen Bedingungen sei.

Dabei konkurrierte der Einfluss des Klimas mit dem Einfluss anderer natürlicher Faktoren, wie der Verfügbarkeit von Bodenschätzen oder dem genetischen Pool. Mit der Katastrophe des "wissenschaftlichen" Rassismus verschwand das ganze Spektrum von klimatischem, geographischem und genetischem Determinismus aus den Wissenschaften - aber noch heute gehört die Meinung, Nordeuropäer seien tüchtiger als etwa Afrikaner, weil sie ein raues Klima zu ertragen hätten, zur Grundüberzeugung vieler Menschen in unseren Regionen.

Und ein englischer Meteorologe schrieb noch dieser Tage, ein mildes Klima in mittleren Breiten trüge dazu bei, eine tolerante Gesellschaft hervorzubringen. 1945 empfahl der Klimatologe Ellsworth Huntington der UNO, ihr Hauptquartier in Rhode Island wegen des besonders produktiven Klimas zu etablieren; Thomas Bernhard schrieb 1988, das Voralpenklima mache aus den Salzburgern gemütskranke Menschen.

Klima ist also ein gesellschaftlicher Gegenstand. Als Wetterstatistik wirkt sie etwa über Bauvorschriften auf die Gesellschaft. "Klima" ist aber auch die subjektive Vorstellung von Klima, die nicht nur unseren Alltag, etwa unsere Urlaubsplanung, sondern auch - Stichwort Klimakatastrophe - die Politik beeinflusst. Für die Wissenschaft heißt dies, dass Klima auch Forschungsgegenstand von Sozial- und Kulturwissenschaften ist oder sein sollte.

Wir erleben heute eine Rückkehr des Klimadeterminismus in die wissenschaftliche Arena. In der modernen Klimadiskussion werden Szenarien erarbeitet und quantitative Modelle konstruiert, in denen die Wirkung von globalen Klimaänderungen auf Wasserverbrauch, Lebenserwartung, Biosphäre, Landwirtschaft, Tourismus usw. in 50 und mehr Jahren abgeschätzt werden.

Allerdings wird dabei oft nur das Klima berücksichtigt, nicht aber die kaum antizipierbaren politischen und ökonomischen Veränderungen, die technischen Möglichkeiten oder der Wertewandel, die aller Erfahrung nach in absehbarer Zeit von größerer Bedeutung sein werden als alle Veränderungen in der natürlichen Umwelt.

Heute wird aus einem beiläufigen Wettergespräch oft eine Klage über das Klima, das aus unterschiedlichen Gründen - etwa die Atombombenversuche in den 50ern, die Weltraumfahrt in den 70ern und die brennenden Ölfelder in Kuwait in den 80ern - schlechter geworden sei: die Stürme heftiger, das Wetter allgemein weniger vorhersagbar, die Winter zu warm, die Sommer zu kühl. Neben diese Klagen tritt die Feststellung, dass die Menschheit dabei sei, das Klima und damit ihre eigene Lebensgrundlage zu zerstören.

Allerdings ist dieses Thema nicht neu. Schon frühere Generationen haben sich gefragt, wie sich ihr Tun auf das Klima auswirken könnte. Im 19. Jahrhundert etwa wurde die Frage der Klimaverschlechterung, aber auch der Klimaverbesserung durch Entwaldung bzw. Siedlungstätigkeit nicht nur in wissenschaftlichen Zirkeln, sondern auch in politischen Gremien diskutiert. Meist waren auch dies besorgte Fragen und die erwarteten Klimaänderungen negativer Art. 1816 attackierten Schweizer Bürger Blitzableiter, die sie für den schlechten Sommer verantwortlich machten.

In den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts ist die Klimatologie einerseits zur einer systemanalytischen Wissenschaft geworden, die das Klima als thermodynamische Maschine begreift, die auf komplexe Weise dafür sorgt, dass die eingefangene Sonnenenergie den Globus auch wieder verlässt.

In den 80er Jahren gab es aber nicht nur Fortschritte beim Systemverständnis, bei der Beschreibung des gegenwärtigen und erdgeschichtlichen Klimazustandes und der Modellierung des Klimageschehens. Es wurde auch die Verletzlichkeit des Klimas durch den Menschen wieder entdeckt, der die Wirkungsweise der thermodynamischen Klimamaschine verändert, indem er die Strahlungseigenschaften der Erdatmosphäre und Erdoberfläche modifiziert.

Diese Sorgen waren schon vor hundert und mehr Jahren von Wissenschaftlern artikuliert, aber von den sozialen und politischen Katastrophen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sowie dem wissenschaftlich-technischen Optimismus der 50er und 60er Jahre aus der öffentlichen Aufmerksamkeit gedrängt worden.

Der Klimawandel wird von Wissenschaftlern behauptet und anhand komplexer Klimamodelle plausibel gemacht, wird aber in der näheren Zukunft im Alltag kaum erfahren werden. Dennoch wurde das Klima zu einem heiß umstrittenen politischen Thema. In einer Atmosphäre der generellen Sorge um die Umwelt passte die Warnung vor dem Klimakollaps in die politische Landschaft.

Dabei spielen Wissenschaftler eine besondere Rolle. Oft übernehmen sie die Rolle von Umweltaktivisten, die der Öffentlichkeit einreden, dass Wetterextreme nicht mehr normal, sondern unheilvolle Zeichen seien, die das Umdenken und Einlenken einer verblendeten Menschheit erforderten. Insofern ist die Klimaforschung in eine neue Phase eingetreten; es geht nicht mehr um Neugier befriedigende Grundlagenforschung, nicht mehr primär um das Wissen, wie das Klima funktioniert; es geht um die Verwendung dieses Wissens in Kultur, Ökonomie und Gesellschaft.

Dabei ist unser Wissen unscharf, weil das Klimasystem komplex ist und nur unvollständig beobachtet werden kann. Hohe gesellschaftliche Relevanz einerseits, große Unsicherheit im Wissen andererseits stellen das Selbstverständnis der Wissenschaft als wertfreier Lieferant objektiver Erkenntnisse infrage.

Die Wissenschaft sieht sich damit in ihrer Glaubwürdigkeit bedroht. Um sie zurück zu gewinnen, muss sie das Wissen praktisch brauchbarer machen. Sie muss naturwissenschaftliches Wissen in den sozialen und kulturellen Kontext stellen, die Grenzen und die Kontingenz des Wissens darstellen, sowie die speziellen und allgegenwärtigen Risiken des Lebens darstellen.

Die Herausforderung, der sich Kultur- und Gesellschaftswissenschaften im Hinblick auf das Klima gegenübersehen, betrifft nicht nur die Generation, Transformation, Struktur und Rolle von Klimawissen, sondern auch die versteckten Agenden von kulturell vorgeprägten, öffentlich agierenden Naturwissenschaftlern und die Spielregeln einer Medienlandschaft, die Experten nicht nach Solidität und Zuverlässigkeit, sondern nach medialer Ausstrahlung auswählt.

Nico Stehr ist Professor für Soziologie in Vancouver, Hans von Storch Professor für Meteorologie in Hamburg. Ihr Buch "Klima, Wetter, Mensch" erschien bei C. H. Beck, München.

#### Links ins World Wide Web

[Die 5. Deutsche Klimatagung im Internet:](#)  
[w3g.gkss.de](http://w3g.gkss.de)

#### Unser Buchtipp dazu:

"Klima, Wetter, Mensch" von Stehr,   
Nico, versandkostenfrei bestellen bei  
[bol.de](http://bol.de)  
oder über den WELT-Buchshop:

[Zur aktuellen Channel-Übersicht](#)

[Tagesübersicht](#)

---

Channel: Feuilleton

Ressort: Feuilleton

Erscheinungsdatum: 04. 10. 2000

URL: <http://www.welt.de/daten/2000/10/04/1004ku194266.htm>

© DIE WELT online